

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 309b - TELEFON: 45 16 31, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Dienstag, 7. Juni 1960

Blatt 1053

Bürgermeister Franz Jonas:

Seit dem 2. Weltkrieg mehr als 58.000 neue Gemeindewohnungen

=====
Reparaturausgleichsfonds wäre gerecht -
Gegen Unwissenheit und Demagogie

7. Juni (RK) In der Sendereihe "Wiener Probleme" von Radio Wien sprach Bürgermeister Jonas Sonntag, den 5. Juni, über mit dem Wohnungsbau zusammenhängende Fragen.

Der Bürgermeister führte aus: "In der letzten Zeit ist in der Öffentlichkeit die Diskussion über die Wohnbauprobleme wieder sehr lebhaft geworden. Nicht nur bei uns in Österreich, sondern in der ganzen Welt gehören die Wohnungsprobleme zu den schwierigsten Aufgaben, die den Regierungen und den Stadtverwaltungen gestellt sind. Begreiflich, denn der Stillstand der Wohnbautätigkeit während des Krieges, aber noch mehr die Kriegszerstörungen, haben die Wohnungsnot außerordentlich verschärft. Wenn man dann noch bedenkt, daß in viele Länder, auch nach Österreich, immer wieder Flüchtlinge kamen und mit dem Nötigsten versorgt werden sollten, dann kann man sich vorstellen, wie schwer es in allen Ländern ist, das Wohnungsproblem zu lösen.

Wenn auch bei uns in Österreich noch lange nicht alle Wohnungsbedürfnisse gedeckt sind, muß man doch anerkennen, daß seit dem Ende des zweiten Weltkrieges gerade auf diesem Gebiete Außerordentliches geleistet wurde. Aus den Mitteln des staatlichen Wohnhaus-Wiederaufbaufonds wurde bereits der größere Teil der kriegszerstörten Wohnungen wiederaufgebaut. Der Bundes-Wohn- und Siedlungsfonds hat mit seinen Baukrediten, die durch Kredite

./.

der Bundesländer ergänzt werden, schon die Erbauung von zehntausenden genossenschaftlichen Wohnhausanlagen und Eigenheimen ermöglicht. Mit Hilfe des Wohnbauförderungsgesetzes 1954 sind weitere Baukredite ermöglicht worden, die jährlich in die Hunderte Millionen Schilling gehen. Im vergangenen Jahre hat dann die Gemeinde Wien noch eine zusätzliche Wohnbauförderungsaktion eingeleitet mit dem Ziel, weitere zehntausend genossenschaftliche und Eigenheimwohnungen mit Zinsenzuschüssen zu ermöglichen. Natürlich kommen zu allen diesen genannten Wohnbauaktionen noch die Wohnbauprogramme der Gemeinden, die sich ebenfalls bemühen, einen Beitrag zur Bekämpfung der Wohnungsnot zu leisten. So ist auch Ihnen bekannt, daß die Gemeinde Wien im Rahmen ihres sozialen Wohnbauprogrammes jährlich tausende Wohnungen baut, so daß seit dem zweiten Weltkrieg auf diese Weise mehr als 58.000 neue Wohnungen den Wohnungsuchenden zur Verfügung gestellt werden konnten. So sehr man sich über diese großen Erfolge freuen kann, ist es doch eine große Sorge aller verantwortlichen Stellen, mehr zu tun, um die Wohnungsnot noch wirksamer bekämpfen zu können.

Es war deshalb für viele tausende Wohnungsbedürftige eine große Hoffnung, als im vergangenen Jahre der Herr Bundeskanzler in seiner Regierungserklärung vom 17. Juli im Parlament versprach, die Bundesregierung werde vorsorgen, daß in Österreich jährlich um zehntausend Wohnungen mehr gebaut werden. Leider ist aber in dieser Hinsicht kein Erfolg zu verzeichnen, die Mittel für die verstärkte Wohnbautätigkeit wurden bisher vom Finanzminister nicht zur Verfügung gestellt, so daß eine Steigerung der Wohnbautätigkeit noch nicht eingetreten ist. Das bedeutet, daß vorerst zehntausend Wohnungsbedürftige in Österreich ihre Hoffnungen begraben müssen.

Es ist wahr, daß alle Fragen, die mit dem Wohnbau, mit dem Mietenschutz, mit der Instandhaltung von Althäusern zusammenhängen, außerordentlich kompliziert sind. Wer sich nicht ständig mit diesen Fragen beschäftigt, kennt sich nicht aus, weil in der öffentlichen Diskussion so widerspruchsvolle Meinungen auftauchen. Auf der einen Seite sagt das Sozialministerium, daß in Österreich 200.000 Wohnungen fehlen und deshalb gebaut werden müssen. Auf der anderen Seite sagt zum Beispiel die Hausbesitzerzeitung, daß die gigantischen Gemeindebauten völlig überflüssig

sind, weil es keine Wohnungsnot gibt. Die Wohnungsnot sei nur künstlich, und um aus ihr herauszukommen, gäbe es nur ein einziges Mittel, nämlich die Mietzinse zu erhöhen. In dieser Zeitung wird das Problem besonders überspitzt dargestellt, wenn es in ihrer Nummer vom 10. März dieses Jahres wörtlich heißt: "Wer Mut hat, sagt offen heraus: Die Umsonstwohnerei ist ein Wahnsinn und ein Verbrechen, und die Erhöhung der Mietzinse auf ein tragbares aber fühlbares Maß ist in Wahrheit im Interesse des ganzen Volkes eine unaufschiebbare Notwendigkeit, vor allem aber für die Jugend und für die Minderbemittelten."

Was ist nun wirklich wahr? Gibt es eine Wohnungsnot oder gibt es keine? Tatsache ist, daß die Einwohnerzahl Österreichs ständig wächst. Sie ist seit dem Jahre 1920 um eine Million gestiegen. Das allein bedeutet schon einen Mehrbedarf von ungefähr 200.000 bis 250.000 Wohnungen. Der Verlust der kriegszerstörten Wohnungen ist durch den Wiederaufbau noch immer nicht wettgemacht. Eine weitere Tatsache ist, daß Jahr für Jahr wegen Bau-fälligkeit viele tausende Wohnungen verloren gehen und ersetzt werden müssen. Eine andere fühlbare Tatsache besteht darin, daß die meisten Wohnungen, auch in Wien zwar noch in einem guten Bauzustand sind, aber nicht mehr entsprechen, weil sie für die heutigen Bedürfnisse zu klein und zu primitiv ausgestattet sind. Deshalb sagen die Fachleute, daß wir nicht nur eine quantitative, sondern auch eine qualitative Wohnungsnot haben. Um sie zu beheben, gibt es nur ein einziges Mittel: nämlich, die alten Wohnungen soweit als möglich instanzzusetzen und zu modernisieren und ansonsten Jahr für Jahr noch mehr Wohnungen zu bauen, damit endlich einmal die Geißel Wohnungsnot beseitigt ist. Das Argument, die Mietzinse seien zu niedrig und deshalb können keine privaten Wohnhausbauten entstehen, geht völlig daneben, weil für alle seit 1954 erbauten Wohnhäuser die Mietzinsbildung ohnehin keiner Beschränkung und keiner gesetzlichen Regelung unterworfen ist, sondern völlig frei erfolgt. Eine allgemeine Mietzinserhöhung würde jedoch alle Wohnungen und Geschäftslokale treffen, die vor dem Jahre 1954 erbaut wurden, ohne daß dadurch auch nur eine einzige Wohnung mehr vorhanden wäre.

Für alle tatsächlich vorhandenen Belastungen der Mieter, die durch die hohen Reparaturkosten der alten Wohnungen ent-

stehen, gäbe es allerdings ein sehr wirksames Mittel, das von der Bevölkerung sicher als gerecht bezeichnet werden würde, nämlich die Einführung eines Reparaturausgleichsfonds. Aus diesem könnten bei ganz geringen Beiträgen aller Mieter für die Instandsetzung der alten privaten Wohnhäuser Zuschüsse gegeben werden. Die Mieter solcher Häuser wären dann von den hohen Reparaturkosten entlastet. Dieser Reparaturausgleichsfonds wäre auch deshalb besonders wertvoll, weil er fast keine Anlaufzeit braucht und seine Auswirkungen sofort spürbar wären. Aber auch der Besitzer eines alten Hauses hätte den großen Vorteil, daß es nach der Wiederinstandsetzung einen wesentlich höheren Wert darstellt. Ein solcher Reparaturausgleichsfonds würde außerdem nicht die Gefahr wirtschaftlicher und finanzieller Störungen mit sich bringen, wie das bei einer allgemeinen Mietzinserhöhung zweifellos der Fall wäre.

Es ist nicht zu verwundern, daß bei der öffentlichen Behandlung der Wohnbaufragen auch die Tätigkeit der Gemeinde Wien in Diskussion gezogen wird. Dagegen ist überhaupt nichts einzuwenden, so lange es in sachlicher und objektiver Weise geschieht. Bei manchen falschen Äußerungen, die in diesem Zusammenhang auftauchen, kann man noch zur Entschuldigung anführen, daß sie aus Unkenntnis gemacht werden. Es gibt aber leider auch falsche Behauptungen, die nicht auf Unkenntnis zurückzuführen sind, sondern ganz einfach auf Demagogie! Ich habe schon einmal in einer Radiosendung diese falschen Behauptungen richtiggestellt und war der Meinung, daß sie nicht mehr verwendet werden. Sie werden aber immer wieder aufgetischt und deshalb trete ich einmal aus meiner Reserve heraus und nenne das Kind beim richtigen Namen. Ja, es ist Demagogie, wenn behauptet wird, daß die Gemeinde Wien der größte Zinsgeier ist und die Mietzinse in den Gemeindehäusern erhöht habe. Mehr als hunderttausend Familien wohnen in Gemeindewohnungen. Man braucht sie nur zu fragen, um die Wahrheit festzustellen. Die Behauptung, daß ihre Mietzinse erhöht wurden, ist eben völlig aus der Luft gegriffen.

Daß die Gemeinde seit einem Jahr die neu zu erbauenden Wohnungen besser ausstattet und hiefür eine andere Mietzinsberechnung anwendet, ist eine völlig andere Sache. Die bessere

Ausstattung kostet mehr Geld und kommt ausschließlich dem Mieter zugute. Es würde deshalb niemand verstehen, ginge diese bessere Ausstattung auf Kosten der Steuerzahler. Und deshalb ist es durchaus vertretbar, daß eine andere Mietzinsberechnung Platz greift, die den höheren Kosten angepaßt ist. Darüber habe ich bereits in meiner Rundfunksendung am 13. Juli 1958 ausführlich gesprochen. Von keiner Seite war damals ein Einwand zu hören, im Gegenteil, es gab nur zustimmende Äußerungen.

Es ist gleichfalls Demagogie, wenn man der Gemeinde vorwirft, daß sie bei den Wohnungen, die nach den Bestimmungen des Wohnbauförderungsgesetzes 1954 erbaut wurden, einen Quadratmeterzins von sechs und mehr Schilling einhebe. Wer mit den Verhältnissen nur halbwegs vertraut ist weiß, daß die Gemeinde gar nicht die Kompetenz hat, die Rückzahlungsfristen und die Berechnungsgrundlagen für die Mietzinse dieser Wohnhausbauten festzusetzen. Die sind nämlich durch ein Bundesgesetz festgelegt, und zwar nicht nur für Wien, sondern einheitlich für ganz Österreich. Die Gemeinde Wien macht nichts anderes, als daß sie die Vorschriften des Bundesgesetzes befolgt.

Als Beweis dafür, daß die Gemeinde Wien doch ein Zinsgeier sei, wird mit Vorliebe das Hochhaus am Margaretengürtel angeführt. Hier geht die Demagogie noch weiter, denn man verschweigt, daß zum Beispiel im Mietzins die Kosten der Zentralheizung enthalten sind und die Mieter dadurch keine weiteren Auslagen mehr für Heizmaterial haben. Daß diese Wohnungen auch sonst noch besser ausgestattet sind und mehr Vorzüge haben, wird in den falschen Behauptungen absichtlich verschwiegen, um die Bevölkerung irre zu führen.

Es ist überhaupt etwas Merkwürdiges um diese Kritiker. Die Gemeinde kann es ihnen nie recht machen. Seit vielen Jahren erheben sie gegen die Gemeinde den Vorwurf, daß sie die Wohnungen verschenkt, und daß es gar nicht notwendig wäre Wohnungen zu bauen, weil es keine Wohnungsnot gibt. Fast gleichzeitig wird aber der Gemeinde vorgeworfen, daß es ihr nicht gelungen sei, die Wohnungsnot zu beheben, weil sie viel zu wenig baue. Jetzt macht man der Gemeinde wieder zum Vorwurf, daß sie ein Zinsgeier sei, weil sie die Wohnungen zwar besser ausstattet, aber

die Kosten hierfür nicht von den Steuerzahlern, sondern von den Mietern verlangt.

Mit allen diesen falschen Behauptungen ist der Bevölkerung und vor allen den Wohnungsuchenden absolut nicht gedient. Ihnen ist nur geholfen, wenn der Wohnungs- und Ablösewucher beseitigt wird und wenn noch mehr Wohnungen als bisher gebaut werden. Die Gemeinde Wien hat - was von niemandem bestritten werden kann - in ihrem sozialen Wohnbauprogramm außerordentliche Leistungen vollbracht und damit erreicht, daß viele zehntausende Familien von ihren Wohnungssorgen befreit wurden. Sie hat dazu noch Kreditaktionen für die Instandsetzung der privaten Wohnhäuser und zur Modernisierung der Wohnungen in Althäusern eingeleitet, so daß auch auf diese Weise den Hausbesitzern und den Mietern eine fühlbare Hilfe geleistet wird.

Die Kritiker mögen nur wenige Augenblicke nachdenken. Sie würden sofort entdecken, wie entsetzlich groß die Wohnungsnot wäre, hätte die Gemeinde nicht gebaut und auch sonst keine Aktionen zur Erleichterung der Wohnungsnot gemacht. Sie würden dann, wenn sie ehrlich sind, zu einem anderen Urteil und zu einem anderen Ergebnis kommen. Für die Gemeindeverwaltung bleibt aber auch in Zukunft trotz aller falschen Behauptungen eine große Aufgabe bestehen: Sie wird weiterbauen!"

- - -

Rundfahrten "Neues Wien"

=====

7. Juni (RK) Donnerstag, 9. Juni, Route 4 mit Besichtigung der Stadthalle, des Theresienbades, des Neubaus der Großgarage an der Laxenburger Straße und des Sommerbades am Laaer Berg sowie verschiedener Wohnhausanlagen.

Abfahrt vom Rathaus, Eingang Lichtenfelsgasse, um 14 Uhr.

- - -

Wiener Festwochen 1960

=====

Das Programm für Donnerstag, 9. JuniTheater:

Staatsoper: Richard Strauß: "Capriccio"

Volksoper: Franz Salmhofer: "Iwan Tarassenko"

Burgtheater: Ferdinand Raimund: "Moisasurs Zauberfluch"

Akademietheater: Anton Tschechow: "Der Kirschgarten"

Reitschulhof (Vorstellung des Burgtheaters, Freilichtaufführung):
Max Mell: "Das Nachfolge Christi Spiel"

Theater in der Josefstadt: Johann Nestroy: "Eisenbahnheiraten"

Volkstheater: Georg Büchner: "Dantons Tod"

Kammerspiele: Ödön von Horvath: "Hin und Her"

Raimundtheater: Peter Kreuder: "Bel Ami"

Kleines Theater der Josefstadt im Konzerthaus: Beatrice Ferolli:
"Alphabet in der Ewigkeit"Musik:19.30 Uhr, Musikverein (Großer Saal): Gemeinsame Veranstaltung
der Gesellschaft der Musikfreunde und der Wiener Fest-
wochenGiuseppe Verdi: RequiemLeontyne Price (Sopran), Fiorenza Cossotto (Alt), Luigi
Ottolini (Tenor), Ivo Vinco (Baß), Konzertvereinigung
Wiener Staatsoperchor, Philharmonia Orchestra of
London, Dirigent: Carlo Maria GiuliniSonstige Veranstaltungen:

Forum-Kino: Woche des französischen Films.

21.00 Uhr, Rathaus

Festwochen-Gala des Presseclubs Concordia im RathausGroßer Ball in allen Prunkräumen
(Abendkleid, Frack oder Smoking)Bezirksveranstaltungen:3. Bezirk:17.30 Uhr, Schweizer Garten (Lindenrondeau beim Kinderfreibad):
Platzkonzert. Mitwirkende: Musiksektion der Haupt-
werkstätte der Wiener Verkehrsbetriebe. Leitung:
Kapellmeister Alois Pospischill.

19.30 Uhr, Städtische Bücherei, Fasangasse 35-37: Dichterlesung. Ernst Schönwiese liest aus eigenen Werken.

5. Bezirk:

14.00 Uhr bis 21.00 Uhr, Volksbildungshaus Margareten, Stöbergasse 11-15: Ausstellung: "Musikstadt Wien". Eintritt frei.

20.00 Uhr, (bei Schlechtwetter am 10. Juni), im Hof des Alt-Wiener Hauses, Schloßgasse 15: Ein Abend in Alt-Wien. Ausführende: Hannerl Elsner, Emmerich Arleth, Fritz Jelinek, Schmid und Kramer, Zaruba-Schrammeln, Tanzgruppe Hans Kres. Ansage: Paul Beck. Klavier: Ada Troschl. Künstlerische Leitung: Hans Kres. Eintrittskarten 8 bis 12 S.

20.00 Uhr, Städtische Bücherei, Siebenbrunnengasse 13: Dichterlesung. Adelbert Muhr liest aus eigenen Werken.

6. Bezirk:

19.30 Uhr, Volkshochschule Wien-West, Amerlingstraße 6: Heiterer Alt-Wiener Abend. Werke von Raimund, Nestroy und deren Zeitgenossen. Mitwirkende: Prof. Dr. Hugo Ellenberger, Margarete Guhschwald (Gesang). Eintritt 5 S. Kartenverkauf: Volkshochschule Wien-West, Amerlingstraße 6.

9.30 Uhr bis 18.00 Uhr, Mariahilfer Heimatmuseum, Gumpendorfer Straße 4: Sonderausstellung: "Johann Strauß und das Theater an der Wien". Eintritt frei.

8. Bezirk:

9.00 Uhr bis 19.00 Uhr, Kleine Galerie, Neudeggasse 8: Ausstellung: Junge Kunst der Josefstadt. Eintritt 1.50 S.

19.30 Uhr, Palais Auersperg, Auerspergstraße 1: Hugo Wolf-Abend (zum 100. Geburtstag). Mitwirkende: Margareta Sjöstedt (Mezzosopran), Hubert Deutsch (Klavier), Weller-Quartett. Einleitende Worte: Gustav Maschke. Eintritt 20 S, Studenten 10 S. Kartenverkauf: Bezirksvorstehung, Schlesingerplatz 4, ÖVP Josefstadt, Florianigasse 57, SPÖ Josefstadt, Josefstädter Straße 39, Abendkassa.

9. Bezirk:

19.30 Uhr, Serviten-Kirche, Servitengasse 9: Kirchenkonzert. W.A. Mozart: "Regina coeli", K.V. 276, "Lauretische Litanei", K.V. 195, "Tedeum", K.V. 141. Mitwirkende: Chor der Serviten-Kirche, Solisten: Betty Bayer (Sopran), Erika Francoulon (Sopran), Elisabeth Hölzl (Alt), Karl Vogel (Tenor), Roman Hencl (Baß), Orgel: Inge Joanelli. Leitung: Friedrich Wolf.

10. Bezirk:

18.30 Uhr, Favoritner Arbeiterheim, Großer Gartensaal, Laxenburger Straße 8-10: "Aus eigener Kraft". Die Schulkinder Favoritens tanzt und spielt. Ausführende: Schüler der Favoritner Schulen mit ihren Lehrern. Eintritt 3 bis 5 S. Kartenverkauf in den Favoritner Schulen.

- 19.45 Uhr, Großer Ehrbarsaal, 4, Mühlgasse 30: Chorkonzert. Mitwirkende: Favoritner Singgemeinschaft, Dr. Hans Warwezik, Anton Marousek (Gesang). Musikalische Leitung: Gottfried Feyrer. Eintritt 5 bis 15 S. Kartenverkauf: Photohaus Kaburek, Quellenstraße 117.
- 16.00 Uhr bis 20.00 Uhr, Volksheim (Vorhalle), Per Albin Hansson-Siedlung, Stockholmer Platz: Ausstellung: "Paul Gauguin". Gezeigt werden Reproduktionen. Eintritt frei.
- 9.00 Uhr bis 12.00 Uhr und 15.00 bis 21.00 Uhr, Volkshochschule Favoriten, Leibnizgasse 33 a: Photoausstellung: "Wien - Stadt der Musik". Eintritt frei.
- 19.00 Uhr, Vortrag: "Favoriten im Spiegel seiner Straßennamen". Vortragender: Magistratsrat Dr. Adolf Krutiak. Gastkarten 3.50 S, Jugendliche, Rentner und Soldaten haben ermäßigten Eintritt. Kartenverkauf: Volkshochschule Favoriten, Leibnizgasse 33 a.

11. Bezirk:

- 19.00 Uhr, Amtshaus, Festsaal, Enkplatz 2: Chorkonzert. "Eine Reise durch das musikalische Österreich". Ausführender: Arbeiter-Sängerbund Simmering "Stahlklang". Leitung: Direktor Josef Payer. Eintritt frei.
- 19.30 Uhr, Städtische Bücherei, Zippererstraße 14: Dichterstunde Josef Weinheber. Es liest und spricht Gerhard Fritsch. Eintritt frei.

13. Bezirk:

- 9.00 Uhr bis 16.00 Uhr, Amtshaus, 2. Stiege, 2. Stock (Heimatomuseum): Ausstellung des Hietzinger Heimatmuseums. Führungen: Museumsleiter Oberamtsrat i.R. Carl Muck. Eintritt frei.

14. Bezirk:

- 19.30 Uhr, Städtische Bücherei, Flötzersteig 115: Dichterlesung. Karl Anton Maly liest eigene heitere Dialektgedichte. Eintritt frei.

15. Bezirk:

- 19.00 Uhr, Amtshaus, Festsaal, Gasgasse 8-10: Die klassische und die Operette der Nachfolgezeit. Ausführende: Tilde Datz, Trude Schermann, Herta Züllich (Sopran), Rosmarie Gallois (Mezzosopran), Friedrich Stenger, Wilhelm Tuma (Tenor), Hubert Schipp (Baß-Bariton). Leitung: Professor Dr. Lorenz. Karten: 5 S.

16. Bezirk:

"Kennst du Ottakring?" Ein heimatkundlicher Wettbewerb in Verbindung mit Vertretern der Ottakringer Geschäftswelt. Auslosung der Preisträger im Rahmen des Festkonzertes der Wiener Symphoniker am 25. Juni.

- 19.30 Uhr, Städtische Bücherei, Schuhmeierplatz 17-18: Dichterlesung. Fritz Habeck liest aus eigenen Werken. Eintritt frei.

19. Bezirk:

19.00 Uhr, Bezirksvorstehung, Großer Saal, Gatterburggasse 14:
Konzert: "Echte alte Wiener Heurigenmusik". Leitung:
Heinrich Panenka. Eintritt frei.

23. Bezirk:

9.00 Uhr bis 16.00 Uhr: Ausstellung im Liesinger Heimatmuseum.
Liesinger Amtshaus, Festsaal: Ausstellung von Zeichnungen der
Schüler der Volks- und Hauptschule unseres Bezirkes.

- - -

Auguste Fickert zum Gedenken
=====

7. Juni (RK) Auf den 9. Juni fällt der 50. Todestag der
Schriftstellerin und Vorkämpferin der österreichischen Frauen-
bewegung Auguste Fickert.

Am 25. Mai 1855 in Wien geboren, wurde sie Volksschul-
lehrerin und trat mit den Kreisen der Sozialdemokraten in enge
Verbindung. In der Folge gründete sie den "Allgemeinen öster-
reichischen Frauenverein", in dem sich die Besten ihrer Ge-
schlechts- und Gesinnungsgenossinnen sammelten. Weiters schuf
sie sich in mehreren Frauenzeitungen ein Sprachrohr für ihren
Kampf um die Gleichberechtigung. Im Zentrum ihrer Tätigkeit
stand die Forderung des allgemeinen Wahlrechts für die Frau. Sie
setzte aber auch die Bildung von weiblichen Berufsvertretungen
und die Zulassung von Frauen zum Hochschulstudium durch. Ferner
wirkte sie unter anderem für eine Schulreform und für die Unent-
geltlichkeit des Unterrichts. Ihre letzten Lebensjahre waren dem
Aufbau der Bau- und Siedlungsgenossenschaft "Heimhof" gewidmet,
die der berufstätigen Frau und ihrer Familie Wohnmöglichkeiten
schaffen sollte. Ein Lungenleiden setzte ihrer verdienstvollen
Tätigkeit ein frühes Ende. 1925 bildete sich ein Komitee, das
mit Unterstützung der Gemeinde und vor allem des Bürgermeisters
Karl Seitz im Türkenschanzpark der edlen Frau von Bildhauer
Prof. Seifert ein würdiges Denkmal setzen ließ. An ihm wird an
ihrem Sterbetag ein Kranz der Stadt Wien niedergelegt werden.

- - -

Linksabbiegeverbot auf Kreuzung Triester Straße - Draschestraße
=====

7. Juni (RK) Im 23. Bezirk ist auf der Triester Straße in Richtung stadtauswärts das Einbiegen nach links in die Draschestraße und auf der Draschestraße das Einbiegen nach links in die Triester Straße verboten. Dieses Linksabbiegeverbot gilt für Fahrzeuge aller Art. Das Abbiegeverbot tritt morgen, Mittwoch, den 8. Juni, in Kraft.

- - -

Wien zu Pfingsten
=====

7. Juni (RK) Die von den Wiener Verkehrsbetrieben vorausgesehenen hohen Frequenzen vor und während der Pfingstfeiertage wurden auf allen Linien erreicht. Schon Freitag abend und Samstag früh verzeichneten die zu den Wiener Bahnhöfen führenden Straßenbahn- und Autobuslinien einen außerordentlich starken Betrieb. Begünstigt durch das schöne Wetter setzte am Sonntag früh ein starker Ausflugsverkehr nach Mödling und zu den Sommerbädern ein. Auch am Pfingstmontag wurden im Bäder- und Ausflugsverkehr Verkehrsspitzen erreicht. Montag waren besonders die Linien nach Grinzing und Sievering stark besetzt. An beiden Feiertagen konnte der Verkehr reibungslos und ohne besondere Vorfälle abgewickelt werden.

Der Städtische Rettungsdienst wurde dagegen zu Pfingsten nur wenig in Anspruch genommen. 151 Interventionen sind für zwei Feiertage nicht viel. Auch die Feuerwehr der Stadt Wien zählte zu Pfingsten nur 25, meist belanglose, Ausrückungen. Es liegt kein einziger Brandbericht vor. Nach den 57 Ausrückungen während des Gewitters am Freitag abend waren Pfingsten bei der Feuerwehr beinahe Ruhetage.

In den städtischen Sommerbädern badeten zu Pfingsten 84.000 Personen. Im Gänsehäufelbad wurden Sonntag 16.000 und Montag 22.000 Badegäste gezählt. Das Laaer Berg-Bad wurde am Sonntag von 4.900 und am Montag von 7.400 Badegästen aufgesucht. Sehr gut besucht wurden an beiden Tagen auch das Krapfenwaldl- und das Kongreßbad.

- - -

Personalnachrichten
=====

7. Juni (RK) Auf Antrag von Vizebürgermeister Slavik hat heute der Wiener Stadtsenat anlässlich ihrer Versetzung in den Ruhestand den Senatsrat Dr. Hermann Just zum Obersenatsrat und die Amtsräte Johann Drexler und Josef Weiser zu Oberamtsräten ernannt. Aus dem gleichen Anlaß wurde den Senatsräten Anton Woiseschläger und Arch. Ing. Robert Zeidner sowie Oberamtsrat Wilhelm Engelhardt Dank und volle Anerkennung, den Oberamtsräten Ferdinand Ario, Karl Forster, Franz Radelmacher, Anton Sedlacek und Viktor Steinbauer Dank und Anerkennung ausgesprochen.

- - -

Tagung städtischer Heimleiterinnen in Tribuswinkel
=====

Stadtrat Maria Jacobi über die Bedeutung der Ferienheime

7. Juni (RK) In dem schönen neuen Kindererholungsheim der Stadt Wien im Schloß Tribuswinkel bei Baden fand heute die alljährliche Tagung der Heimleiterinnen der städtischen Erholungsheime statt. An dieser nahmen neben den Heimleiterinnen auch pädagogische Leiterinnen, die Besitzer der Pachtheime, Erzieher und andere Fachleute teil. Stadtrat Maria Jacobi eröffnete die Tagung und wies auf die zwei Kräfte hin, die in den Ferienheimen vor allem Bedeutung haben: die eine ist die Bildung einer neuen Gemeinschaft. Die Kinder kommen aus den verschiedensten Bezirken und Verhältnissen, sie lernen sich am Bahnhof bei der Abfahrt ins Ferienheim kennen und während der Fahrt bilden sich Gruppen, die in der veränderten Umgebung des Ferienheimes sich wieder verändern können. Jedenfalls treten so in vielfältiger Variation die Persönlichkeiten der Kinder in Erscheinung.

Das Aufstehen am Morgen, das Waschen, das Schuheputzen, die gemeinsamen Mahlzeiten usw. sind von erzieherischer Kraft erfüllt. Vom Händewaschen und Zähneputzen bis zur romantischen Feierstunde in der Abenddämmerung wird die Gemeinschaft fühlbar.

Die zweite Kraft, die in den Ferienheimen besonders wirksam wird, sind die vielfachen Erlebnisse in der Natur.

Das alles zusammen formt einen erzieherischen Bereich, den die Kinder offenen Herzens aufnehmen.

Für Leitung und Mitarbeiter ist das eine große Aufgabe. Nur das Zusammenwirken eines gut eingespielten Teams gewährleistet eine reibungslose und erfolgreiche Führung der Heime, die erst den Kindern das Gefühl der Geborgenheit gibt.

Stadtrat Maria Jacobi schloß ihre Begrüßungsansprache mit dem Wunsch, daß es auch in diesem Sommer gelingt, jedes Ferienheim zu einem Mittelpunkt kindlichen Glücks zu machen. Den Leiterinnen, Erzieherinnen und Verwaltern möge es gelingen, die Kinder und deren Eltern als gute Freunde zu gewinnen. Ihr Erfolg möge das Ansehen der Stadt Wien als große Mutter Fürsorge weiter stärken.

Bei der Tagung sprach Senatsrat Prof. Tesarek über aktuelle pädagogische Fragen. Direktor Petrziczek hielt einen Lichtbildervortrag über die städtischen Erholungsheime als Landeschulwochenaufenthalte. Weitere Referate hielten der Heimarzt Dr. Promper über die häufigsten im Kindererholungsheim vorkommenden Erkrankungen und Oberamtsrat Eigner, der eine Rückschau auf das vergangene Jahr und eine Vorschau auf den Sommer 1960 gab.

- - -

Werke von Paul Gauguin zum ersten Male in Wien
=====

7. Juni (RK) Wenige Stunden vor der offiziellen Eröffnung der Wiener Ausstellung von Werken Paul Gauguins durch Bürgermeister Jonas, am 112. Geburtstag des berühmten Wegbereiters der modernen Malerei, sprach heute Vizebürgermeister Mandl zu Vertretern der in- und ausländischen Presse über diese bedeutendste Ausstellung der diesjährigen Wiener Festwochen. Mit dieser Schau setzt das Kulturamt der Stadt Wien die Ausstellungsreihe von Werken großer Meister fort. Insgesamt sind im Oberen Belvedere 141 Werke Paul Gauguins ausgestellt, darunter 48 Gemälde, die aus aller Welt nach Wien als Leihgaben von

19 öffentlichen Sammlungen und vieler privater Sammler gebracht wurden. Die in Wien gezeigten Kunstwerke Gauguins werden auf 152 Millionen Schilling geschätzt und sind auf 200 Millionen Schilling versichert.

Die Vorbereitung der Ausstellung nahm fast ein Jahr in Anspruch. Die Erfahrungen des aus Dr. Griessmaier, Univ.-Prof. Dr. Novotny und Dr. Gertrud Jaksch bestehenden Arbeitsausschusses, die bei Verhandlungen mit den ausländischen Besitzern der Gemälde gemacht wurden, geben leider wenig Hoffnung, daß das Wiener Publikum in Zukunft noch viele Ausstellungen solchen Formats zu sehen bekommt. Vizebürgermeister Mandl berichtete über die vielen und fast unüberwindlichen Schwierigkeiten, die bei der Durchführung großer Ausstellungen auftreten, gab aber der Hoffnung Ausdruck, daß die geplante Cézanne-Ausstellung in Wien doch zustandekommen wird. Er dankte bei dieser Gelegenheit allen, die sich um diese einmalige Ausstellung verdient gemacht haben.

Der Direktor der Österreichischen Galerie, Univ.-Prof. Dr. Novotny, begleitete dann die Journalisten durch beide Teile der Ausstellung im Oberen Belvedere und gab interessante Erläuterungen über die Werke, die Zeit und den Ort ihrer Entstehung sowie über ihre Bedeutung für die Entwicklung der modernen Malerei.

8. Die Ausstellung Paul Gauguin ist ab morgen, Mittwoch, den 7. Juni, bis 31. Juli täglich von 9 bis 20 Uhr in den Parterreräumen der Österreichischen Galerie im Oberen Belvedere, 3, Prinz Eugen-Straße 27, geöffnet. Der Eintrittspreis beträgt fünf Schilling für Einzelpersonen, drei Schilling für Gruppen ab zehn Personen und einen Schilling für Lehrer, Schüler und Angehörige des Bundesheeres. Anmeldungen zur Führung durch die Ausstellung werden unter der Nummer 72-64-21 entgegengenommen. Der anlässlich der Wiener Paul Gauguin-Ausstellung vom Kulturanamt der Stadt Wien aufgelegte Katalog kostet 15 Schilling. Er führt unter anderem drei Ölgemälde Gauguins an, die von der Eremitage in Leningrad in Aussicht gestellt worden waren, deren Versand jedoch vor einigen Tagen widerrufen wurde.

Opernviertel in Inzersdorf
=====

7. Juni (RK) In Inzersdorf wurde eine Verkehrsfläche, die parallel zur Vösendorfer Straße verläuft, "Toscaninogasse" benannt (Arturo Toscanini, 1867 bis 1957, berühmter Dirigent).

Die sechs Verkehrsflächen, die im rechten Winkel von der nunmehr neu benannten "Toscaninogasse" wegführen und die Vösendorfer Straße schneiden, erhalten folgende Benennungen: "Nabuccogasse", "Ernanogasse", "Rigolettogasse", "Traviatogasse", "Aidogasse" und "Othelloogasse".

- - -

Wiener Festwochen - Meisterkurs für Klavier hat begonnen
=====

7. Juni (RK) In den Räumen des Internationalen Kulturinstitutes, 1, Annagasse 20, begann der von den Wiener Festwochen veranstaltete Meisterkurs für Klavier unter Leitung der international bekannten österreichischen Pianisten Jörg Demus, Paul Badura-Skoda, und Alfred Brendel. Der Intendant der Wiener Festwochen, Sektionschef Dr. Hilbert, sprach einige einleitende Worte zur Begrüßung der Kursteilnehmer, unter denen Amerikaner, Deutsche, Engländer, Franzosen, Italiener, Kanadier, Neuseeländer und Ungarn vertreten sind. Der Kurs begann mit einer von Jörg Demus gespielten Partita von Johann Sebastian Bach. Unter den Kursteilnehmern befanden sich nicht nur ausübende Pianisten, sondern auch zahlreiche Zuhörer, die sich in dieser Eigenschaft für den dreiwöchigen Kurs angemeldet haben.

- - -

Konstituierung des neuen Fachbeirates für Stadtplanung
=====

7. Juni (RK) Nach Ablauf der dreijährigen Funktionsperiode des Fachbeirates für Stadtplanung wurde nun ein neuer Fachbeirat bestellt, der heute nachmittag im Rathaus seine konstituierende Sitzung abhielt. Die Mitglieder des neuen Beirates wurden Bürgermeister Jonas im Beisein von Stadtrat Koci durch Stadtbaudirektor Prof. Dipl.-Ing. Dr.techn. Pecht vorgestellt, während sich die Mitglieder des alten Fachbeirates vom Bürgermeister verabschiedeten.

Bürgermeister Jonas bezeichnete es als sinnvoll, daß nur zwei Mitglieder des Fachbeirates von der Stadtverwaltung vorgeschlagen werden können. Dieser Umstand biete Gewähr dafür, daß die Stellungnahme des Fachbeirates unabhängig erfolgen kann. Obwohl die Stadtverwaltung selbst über hervorragende Fachleute verfügt, legt sie Wert auf die Kontrolle einer unabhängigen Stelle.

Der Bürgermeister bat die Mitglieder des neuen Fachbeirates, nach bestem Wissen und Gewissen ihrer verantwortungsvollen ehrenamtlichen Tätigkeit nachzukommen. Das Baugeschehen und die Planung sind in Wien seit dem zweiten Weltkrieg besonders betont und in die erste Reihe der städtischen Aufgaben gerückt.

Den scheidenden Mitgliedern des Fachbeirates dankte Bürgermeister Jonas für die jahrelange Mitarbeit. Sie haben die Genugtuung, daß sie bei einer außerordentlich wichtigen Tätigkeit zum Nutzen ihrer Vaterstadt tätig waren.

Dem neuen Fachbeirat gehören an: Prof. Dr. Walter Frodl, Stadtbaumeister Arch. Ing. Otto Handlos, Dr.techn. Dipl.-Ing. Carl Hules, Arch. Prof. Dipl.-Ing. Georg Lippert, Dipl.-Ing. Dr.techn. Erich Meixner, Univ.-Dozent Dr. Hans Moritsch, Prof. Otto Niedermoser und Prof. Dr. Rudolf Wurzer.

Der Fachbeirat hat Prof. Dr. Rudolf Wurzer zu seinem Vorsitzenden und Arch. Prof. Dipl.-Ing. Georg Lippert zu dessen Stellvertreter gewählt.

Rinderhauptmarkt vom 7. Juni

=====

7. Juni (RK) Unverkauft vom Vormarkt: 26 Kühe, Neuzufuhren: Inland 93 Ochsen, 211 Stiere, 275 Kühe, 118 Kalbinnen, Summe 697; Polen 38 Stiere, 30 Kühe, Summe 68; Ungarn 6 Ochsen, 9 Kühe, 5 Kalbinnen, Summe 20. Gesamtauftrieb: 99 Ochsen, 249 Stiere, 340 Kühe, 123 Kalbinnen, Summe 811. Verkauft alles.

Freise: 10.80 bis 12.50 S, Extremware 12.60 bis 13.50 S (19 Stück), Stiere 11 bis 13 S, Extremware 13.10 bis 13.60 S (14 Stück), Kühe 7.50 bis 10.80 S, Extremware 11 bis 11.50 S (15 Stück), Kalbinnen 10.60 bis 12.60 S, Extremware 12.70 bis 13 S (14 Stück), Beinlvieh Kühe 6.70 bis 8.60 S, Ochsen, Kalbinnen 9.50 bis 10.80 S. Der Durchschnittspreis für inländische Rinder erhöhte sich bei Ochsen um 33 Groschen, Stiere um 27 Groschen, Kühe um 32 Groschen, Kalbinnen um 12 Groschen. Er beträgt bei Ochsen 11.93 S, Stiere 12.34 S, Kühe 9.60 S, Kalbinnen 11.96 S. Beinlvieh verteuerte sich bis zu 70 Groschen. Polnische Stiere notierten von 12.20 bis 13 S, polnische Kühe von 9 bis 10.50 S, ungarische Ochsen von 11.40 bis 12.20 S, ungarische Kühe von 9.20 bis 10.50 S, ungarische Kalbinnen von 11.20 bis 12.10 S.

- - -

Ausstellung Paul Gauguin im Oberen Belvedere eröffnet
=====

Bürgermeister Jonas an die Wiener: "Kommt und seht!"

7. Juni (RK) Heute abend wurde von Bürgermeister Jonas im Beisein zahlreicher Ehrengäste im Oberen Belvedere die vom Kulturamt der Stadt Wien veranstaltete große Festwochen-Ausstellung des Malers Paul Gauguin feierlich eröffnet.

Der Bürgermeister sagte in seiner Ansprache: "Vor einigen Jahren schien es manchem noch ein Wagnis zu sein, Ausstellungen zu veranstalten, die sich von vornherein an einen großen Kreis wenden. Die Optimisten unter uns haben trotz vorhandener Schwierigkeiten solche Meinungen nie geteilt. Die Pessimisten wurden endgültig bekehrt im Jahre 1958, als die Van Gogh-Ausstellung hier im Belvedere Besucherzahlen erreichte, die vorher niemand für möglich gehalten hätte. Die Stadt Wien setzte im vergangenen Jahr ihr Konzept fort und vermittelte der Wiener Bevölkerung in einer Festwochen-Ausstellung in der Akademie der bildenden Künste die Bekanntschaft mit den Werken des großen norwegischen Künstlers Edvard Munch. Und in diesem Jahre soll aus der Reihe der großen Künstlerpersönlichkeiten der Franzose Paul Gauguin mit einer Auslese seiner Werke dem Wiener Publikum vorgestellt werden.

Vincent van Gogh, Edvard Munch und Paul Gauguin waren Bürger des 19. Jahrhunderts, aber die Wegbereiter der Kunst im 20. Jahrhundert. Ihre Zeitgenossen, also unsere Väter und Großväter, schufen die Voraussetzungen für manche Vorzüge der technischen Zivilisation von heute, die so selbstverständliche Bestandteile unseres Lebens geworden sind. Die Photographie und der Film, die unerhört leistungsfähige Reproduktions- und Vervielfältigungstechnik oder gar das Fernsehen haben ihren Ursprung in jener Zeit. Es ist die Zeit der gewaltigen geistigen Umorientierung im vergangenen Jahrhundert, der stürmischen Industrialisierung, des fortschreitenden Welthandels, also jener Entwicklung, die die Produktivkräfte der Menschheit vervielfachte und die Erde verkleinerte. Dieser Aufbruch der modernen Erscheinungen, die weitgehenden Veränderungen des menschlichen

Weltbildes haben in der Gesellschaft völlig neue Situationen geschaffen. Wenn also die Künstlernaturen, die ihrer Zeit vorausgehen und voraussehen, Werke geschaffen haben, die die zukünftige Vorstellungswelt vorweggenommen haben, so dürfen wir ihres Werkes dankbar gedenken. Sie wagten den Schritt in die ungewisse Zukunft und schufen die Grundlagen für die weitere Entwicklung.

Eine dieser profilierten Künstlerpersönlichkeiten war Paul Gauguin, ein echtes Kind seiner Zeit und Frankreichs. Darf man es als ein symbolhaftes Zusammentreffen bezeichnen, daß er im Revolutionsjahr 1848 in Paris geboren wurde, in jener Stadt, die im Laufe der Geschichte so viel Pioniertaten für die demokratische Freiheit und für die geistige Entwicklung Europas vollbracht hat? Die persönliche Bekanntschaft mit den Werken von Paul Gauguin soll dem Wiener Publikum und den Gästen der Wiener Festwochen viel Anregung geben und viel Verständnis vermitteln für die unmeßbaren Kräfte der Entwicklung der modernen Kunst. Trotz großer Schwierigkeiten ist es gelungen, eine Ausstellung aufzubauen, die einen umfassenden Blick über die Entwicklungsstadien der Persönlichkeit des Künstlers Paul Gauguin zu geben vermag. Aus verschiedenen Ländern aus Europa und Übersee wurden uns kostbare Bilder dieses berühmten Malers zur Verfügung gestellt. Die Ausstellung ist bewußt als Mittel der Information für alle jene gedacht, die hier in Wien noch nicht Gelegenheit hatten, mit den Werken des großen französischen Künstlers bekannt zu werden. Sie soll aber außerdem die repräsentative Ausstellung der Wiener Festwochen sein, ihre kulturelle Vielseitigkeit unterstreichen und ihre internationale Bedeutung erhöhen.

Die Stadt Wien will durch ihre Ausstellungstätigkeit, die in den kommenden Jahren ihre Fortsetzung findet, gemeinsam mit den Bestrebungen anderer kultureller Institutionen die Wiener Bevölkerung mit den Kunstschatzen der Welt vertraut machen und damit gleichzeitig den toten Künstlern Ehre und Achtung, den lebenden Künstlern Anerkennung und Ansporn sein.

Wir freuen uns, daß die Van Gogh-Ausstellung 142.000 Besucher, die Edvard Munch-Ausstellung 43.000 Besucher hatte. Mit wirklicher Befriedigung hörten wir auch, daß die Ausstellung "Präkolumbische Kunst aus Mexiko und Mittelamerika", die zu Be-

ginn dieses Jahres von der Österreichischen Kulturvereinigung mit Unterstützung des Unterrichtsministeriums und der Gemeinde Wien stattfand, mehr als 55.000 Besucher zählte. Diese Ergebnisse berechtigen uns zu der Hoffnung, daß sich in Wien ein kunstsinniges und erwartungsvolles Stammpublikum von Museumsbesuchern bildet, dessen Zuspruch und Begeisterung ich mir auch für die Festwochen-Ausstellung Paul Gauguin erwarte. Mit besonderer Genugtuung will ich heute ankündigen, daß noch im Juli dieses Jahres die Wiener Bevölkerung eine weitere große und berühmte Ausstellung kennenlernen wird. Seit dem vergangenen Jahr wird in Europa die Ausstellung "5.000 Jahre Kunst aus Indien" gezeigt. Gegenwärtig ist sie in Paris, von wo sie in unsere Stadt übersiedeln wird. Sie wird wieder von der Österreichischen Kulturvereinigung mit Unterstützung des Unterrichtsministeriums und der Gemeinde Wien im Künstlerhaus veranstaltet. So könnte Wien allmählich auf dem Gebiete der bildenden Kunst eine Stellung einnehmen, die es etwa auf dem Gebiete der Musik schon hat. Damit würde sich neuerlich die Bedeutung Wiens als kultureller Schwerpunkt Europas und als Mittler zwischen Ost und West bestätigen.

Bei dieser wohl gelungenen Ausstellung, die den Werken Paul Gauguins gewidmet ist, will ich mit Lob und Dank nicht sparen. Ich danke an dieser Stelle allen Persönlichkeiten, die durch ihr großherziges Entgegenkommen die Ausstellung ermöglicht und sie gefördert haben. Ich danke dem Herrn Bundesminister Dr. Drimmel, der die wunderschönen Räume des Belvederes zur Verfügung gestellt hat. Mein Dank gilt dem Direktor der Österreichischen Galerie, Herrn Univ.-Prof. Dr. Novotny, dem Direktor des Museums für Angewandte Kunst, Herrn Dr. Griesmeier, den Mitarbeitern der Österreichischen Galerie und selbstverständlich auch den Mitarbeitern des Kulturamtes der Stadt Wien. Sie haben mit großer Liebe die ganze Fülle der wissenschaftlichen und organisatorischen Arbeiten auf sich genommen. Sie werden sich freuen, wenn ihre Bemühungen durch einen großen Zuspruch des Wiener Publikums belohnt werden. Besonders herzlich will ich aber den vielen Leihgebern in aller Welt danken und ihnen versprechen, daß wir den kostbaren Schatz, den die Bilder Gauguins für sie bedeuten, sorgsam hüten und betreuen werden. Die guten Wünsche, die ich nun anlässlich der Eröffnung der Paul Gauguin-Ausstellung auf den Weg mitgebe, sollen mit dem Ruf an die Wiener verbunden sein: Kommt und seht!"